



Abend =

Zeitung.

217.

Donnerstag, am 10. September 1835.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur. C. G. Th. Winkler (Th. Hell.)

Libull's fünfte Elegie des zweiten Buches.

Die Habfüchtige.

Uebersetzt von Dr. Nürnberger. *)

So muß ich Knechtschaft denn und eine Herrin
sehen.

Du, väterliche Freiheit, lebe wohl!

Mit Amor's Fesseln, ach! beschwert also zu gehen,

Ist hart, da Nichts mich je befreien soll.

Ich brenn', und bin mir doch bewusst nicht einer
Sünde;

Weg diese Blut! — kannst du so grausam seyn,
O Mädchen!? — eh' die Blut ich länger noch em-
pfinde,

Erstarr' ich lieber ja zu Felsenstein,

Will ich, als Klippe, selbst der Woge Drang ertragen,
Die Schiff-zertrümmernd, sich erhebt und senkt.

Jetzt leid' ich Nachts ja mehr noch als bei Tage
Plagen,

Da Galle mir jedwede Stunde tränkt.

Nichts nützen mir Apoll und alle Elegieen,

Hin hält mein Mädchen mir die hohle Hand.

O Musen! helft ihr nicht, so mögt Ihr fürder ziehen,

Ich habe mich Euch ja nicht zugewandt,

Um Schlachten oder um die Sterne zu besingen,

Des Mondes und der Sonne Himmelslauf,

Mein, leicht'rer Zugang soll zum Mädchen mir gelingen,

Wo nicht, so geb' ich Sang und Musen auf.

*) Gewissenhaftere Leser ersuche ich wiederholentlich
um Vergleichung mit dem Original und der
Vorarbeit von Vos.

Nürnberger.

Durch Mord und durch Gewalt muß ich jetzt Vent'
erringen,

Will ich nicht vor verschloßner Thüre steh'n,

Und wird mir Tempelraub vielleicht gar noch gelingen,

Soll Venus dann zunächst beraubt sich seh'n,

Sie will es ja: sie lehrt mein Mädchen Gold nur
achten,

Und fühle d'rum zuerst auch Räubers Hand.

Fluch Jedem, der gesucht nach grünlichen Smaragden,

Und Tyria's Purpurfarb' uns zugesandt!

Daher der Geiz, daher die Sucht nach Coer Stoffen,

Nach felt'nen Muscheln aus dem Ocean.

Verriegelt wird die Thür, die man sonst dreist ließ
offen,

Dem Hund vertraut man Hauses Wache an.

Allein mit Gold besticht man wieder alle Wachen,

Da schweigt der Hund, der Riegel ist besetzt;

Der Gott, ach! dem's gefiel, Habfücht'ge hübsch zu
machen,

Hat Ein Gut vielen Uebeln beigefügt.

Daher auch das Gezänk, daher Geschrei und Zähren,

Kurz, was so weh uns in der Liebe thut.

O raubte Dir, die Du die Thür magst Armen wehren,

Doch Wind und Blut das schlecht erwor'ne Gut!

Die Männer mögen dann den Brand mit Freuden
sehen,

Es dränge Niemand zu dem Löschen sich; —

Und kömmt einst über Dich der Tod mit seinen
Wehen,

So habe Keiner Grabgeschenk für Dich.

Doch die gutwillig war, die sterb' in hohen Jahren,

Und manche Thräne fließ' ihr auf das Grab;

Der Greise Einer, die einst ihre Güt' erfahren,

Brech' ihr zum letzten Kranze Blumen ab,